

Kollektiver Widerstand



Foto: privat

Der Mittelbau tritt nun erstmals geschlossen auf im Netzwerk für Gute Arbeit in der Wissenschaft, um die Debatte über prekäre Arbeitsverhältnisse an Hochschulen voranzutreiben und auch in den Bundeswahlkampf zu tragen, stellt *duz*-Gastkommentator RUBEN SCHENZLE klar.

Bundesbildungsministerin Professorin Dr. Johanna Wanka (CDU) hat es wieder getan. In der Wochenzeitung „Die Zeit“ behauptete sie am 2. Februar: „Die Arbeitsbedingungen an den deutschen Universitäten und Instituten sind exzellent.“ Dabei lechzen wissenschaftliche Mitarbeiter, Privatdozenten sowie Lehrbeauftragte – kurzum der Mittelbau jenseits der Riege der Professoren – seit Jahren nach fairen Berufsperspektiven in der Wissenschaft.

Aber es fehlte lange Zeit auch an massivem Widerstand gegen die ausufernde Praxis von Kurzzeit-Kettenverträgen und Billiglohnlehre ebenso wie an einer flächendeckenden Vernetzung vieler, lokal agierender Initiativen der im Mittelbau Beschäftigten – darunter auch Promovierende sowie studentisch Beschäftigte.

Mit der Gründung des Netzwerks für Gute Arbeit (NGAWiss) in der Wissenschaft am 21. Januar in Leipzig haben wir diesen Zustand zum ersten Mal überwunden. Mehr als hundert Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus knapp vierzig Universitäten und Wissenschaftsinstituten waren vertreten und sendeten eine klare Botschaft aus: „Gute Arbeit vor imaginärer Exzellenz“.

Denn der eingangs zitierte Satz von Ministerin Wanka entbehrt nicht der Häme: Gerade der Exzellenzinitiative haben wir es zu verdanken, dass die Grundfinanzierung der Universitäten zusammengestrichen wurde. Die periodisch verlängerten Drittmittelstellen haben die Anzahl der Befristungen nach oben beschleunigen lassen. Neunzig Prozent aller wissenschaftlichen Mitarbeiter sitzen heute auf Verträgen mit höchstens zwei Jahren Laufzeit. Das letzte Reförmchen des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes hat diese Situation sogar noch befeuert. Bei einer solch unsicheren Arbeitsplatzperspektive ist an Familienplanung gar nicht erst zu denken. Doch im Hochschulwesen findet sich selten ein Adressat, der sich für die Belange des Mittelbaus tatsächlich verantwortlich fühlt, wenngleich auf höchster Ebene die Hochschulrektorenkonferenz, die Kultusministerkonferenz und das Bundesministerium für Bildung und Forschung in der Pflicht stehen.

Um die Stimmen aus dem Mittelbau endlich kollektiv zu bündeln, versteht sich das Netzwerk für Gute Arbeit in der Wissenschaft als Dach, unter dem die bestehenden Initiativen in Erfahrungsaustausch treten können. Nun gilt es, mit Elan die Kräfte auf einen Aktionsplan zu konzentrieren und die Debatte über die Verhältnisse in unserem Bildungssystem auch in den anstehenden Bundestagswahlkampf zu tragen.

Es braucht dringend mehr Grundfinanzierung, die in versteckte Beschäftigungsverhältnisse fließt. Dass die Lehre von bundesweit mehr als hunderttausend Lehrbeauftragten gestemmt wird, die zu Reallöhnen arbeiten, die häufig unter dem gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde liegen, ist nicht länger tolerierbar. Für zahllose hochqualifizierte Menschen im fortgeschrittenen Lebensalter heißt die Realität noch zu oft

Hartz IV. Gleichzeitig gilt es, auch Stipendiaten besser abzusichern – keine Qualifikation ohne Sozialversicherung.

Die Institutionen Hochschulrektorenkonferenz, Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung sind direkt und auf Augenhöhe mit unseren Forderungen und Wünschen zu konfrontieren. Nur durch Parität in den Gremien können wir die Prekarität am Arbeitsplatz schrittweise abbauen. Dazu zählt auch, Hierarchien und Abhängigkeiten innerhalb der Universitäten zu verflachen. Direkte Vorgesetzte sollten nicht zeitgleich Gutachter einer Promotion oder Habilitation sein. Wir müssen wegkommen von einem ständischen Lehrstuhl hin zu einem gleichberechtigten, horizontal strukturierten Gesamtkollegium. Pate könnte hierfür das Modell der angelsächsischen Departments sein.

Kontakt

Ruben Schenzle ist Islamwissenschaftler. Er gehört zum NGAWiss-Koordinationskreis.
E-Mail: mail@mittelbau.net
Internet: www.mittelbau.net

Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz schafft keine Korrektur